

Der Kampf der kölnischen und der askanischen Partei um das westfälische Herzogtum im Jahre 1254.

Die Tendenz der kölnischen Erzbischöfe, ihre herzogliche Gewalt auch über die nordwestlichen Bistümer auszudehnen, ist vorgängig besprochen worden. Ebenso ist gezeigt, dass in einem offiziellen Aktenstück aus dem Jahre 1260, welches eine Vereinbarung zwischen dem Erzbischof Konrad von Köln, dem Abt Thiemo von Corvey und dem Herzog Albert von Braunschweig beurkundet, das kölnische Herzogtum in seiner gleich bei der Teilung im Jahre 1180 festgesetzten engeren Begrenzung entgegentritt. Er fragt sich, ob die Ursache dieser Selbstbeschränkung gegenüber früheren Bestrebungen noch aufzudecken ist? Ich glaube (*der Autor*) sie in einem direkten Eingreifen des Herzogs Albert I. von Sachsen, Engern und Westfalen in die westfälischen Verhältnisse zu finden. Der Sachverhalt ist folgender:

Zwischen dem Erzbischof Konrad von Köln und dem Bischof Simon von Paderborn hatten schon seit dem Jahre 1248 in Streitigkeiten geschwebt, die in den herzoglichen Befugnissen des ersteren ihren Ursprung hatten. Konrad beanspruchte als Herzog von Westfalen das Recht, dass innerhalb seines Herzogtums ohne seine Erlaubnis keine Befestigung angelegt werden dürfe. Stand es ihn zu, so musste auch der Bischof von Paderborn, dessen Sprengel im Jahre 1180 der herzoglichen Gewalt der kölnischen Erzbischöfe ausdrücklich unterstellt war, es respektieren. Dazu aber war Simon wenig geneigt, vielmehr hatte er den Ort Salzkotten befestigt und in der Nähe das castrum (*die Burg*) Vilse errichtet, ohne sich um den Erzbischof zu kümmern. Dieser schritt nun dagegen ein und am 6. April 1248 kam es in dieser Angelegenheit zu einem Vergleich (*Seibnitz: die Urkunde hat das Jahr 1247; der Jahreswechsel trat in Köln erst mit dem Osterfest ein*). Es dauerte aber nicht lange, so erwachten in Simon die alten Gelüste von neuem. Er liess die zerstörte Befestigung von Salzkotten wieder herstellen, zog eine Heeresmacht zusammen und drang damit in die kölnische Diözese ein. Hier stellten sich ihm die Anhänger des Erzbischofs entgegen. Es kam zu einer blutigen Schlacht, in welcher Bischof Simon seinen Gegnern als Gefangener in die Hände fiel.

Wir sind über die geschilderten Vorgänge sehr gut unterrichtet. Es ist uns nämlich der Bericht erhalten, welche die von kölnischer Seite an der Schlacht beteiligten westfälischen Grossen, die Grafen Gottfried v. Arnsberg, Otto v. Altena, Engelbert v.d. Mark, die Edelferren Theoderich v. Neuenlimburg, Bertold v. Büren und Theoderich v. Bilstein, der kölnische Marschall Albert v. Störmede, Heinrich Schulte v. Soest, Goswin v. Rodenberg, Heinrich Drost v. Isenburg, Albert v. Hoerde und andere am 12. Februar 1255 (*Der Brief hat nach kölnischer Zeitrechnung das Jahr 1254*) an den Papst abgehen liessen, um sich und den Erzbischof Konrad wegen der Gefangennahme des Bischofs Simon zu entschuldigen. Nachdem sie die oben angedeuteten Ereignisse aus dem Jahre 1248 erzählt haben, fahren sie fort: «Ipso vero episcopo (Simone) quod ita promiserat non servante ipsamque reparante munitionem (Salzkotten) ad nova rapinarum et spoliorum inconvenientia sicut prius in nostris partibus exercenda (*aber dem Bischof Simon, dass er so versprochen hatte, die Festung Salzkotten selbst nicht zu behalten und zu reparieren, gegen die neuen unbequemen Raubüberfälle und Plünderungen, wie sie früher in unseren Gegenden praktiziert wurden, standzuhalten*)..... ipse dominus noster archiepiscopus tantam sustinuit (*Unser Herr, der Erzbischof selbst, hat so viel ertragen*) iniuriam et nos partium illarum incole sustinuimus expectantes de die in diem et sperantes in bona tantam malitiam superare (*Wir, die Bewohner dieser Gegenden, ertrugen das Unrecht, warteten Tag für Tag und hofften auf das Gute, um diese Bosheit zu überwinden*). Sed ecce ipse episcopus perpetratis malitiis non contentus, ut eo potentius nos et nostram ecclesiam laceraret confederativ se comiti Juliacensi et ceteris Coloniensis ecclesiam inimicis, magnoque exercitu congregato intravit hostiliter in estate preterita terram nostram quam circumiens circumquaque vastavit incendiis et rapinis. Ad cuius insultus tyrannicos reprimendos nos pro nostra ac nostrorum defensione bonorum nos accinximus contra ipsum armatumque in acie sui exercitus et adversus nos crudeliter dimicantem in acie sui exercitus et adversus nos crudeliter dimicantem (*Aber siehe, der Bischof selbst war mit den Übeln, die er begangen hatte, nicht zufrieden und verbündete sich mit dem Grafen Julian und den übrigen Feinden der Kirche von Köln, um uns und unsere Kirche noch stärker zu erobern. Mit einer grossen, versammelten Armee drang er letzten Sommer feindselig in unser Land ein und verwüstete es rundherum durch Brandstiftung und Plünderung. Um seine tyrannischen Angriffe abzuwehren, bereiteten wir uns auf unsere eigene Verteidigung und auf die Verteidigung unserer Güter vor*) cepimus in hoc bello, domino nostro archiepiscopo hoc utique nesciente, immo

absente a nobis in locis aliis ultra Renum distantibus et remotis.» *(Wir haben diesen Krieg miterlebt, unser Herr, der Bischof wusste da natürlich nicht, ja, weil er an anderen Orten jenseits des Rheins, fern und abgelegen, von uns abwesend war).* An dieser Schlacht, die nach dem Bericht also im Sommer des Jahres 1254 stattgefunden, hat nach meiner Ansicht auch der Herzog Albert v. Sachsen teilgenommen. Er gehörte zu den *ceteris Colonoensis ecclesie inimicis (dem Rest der Feinde der Kirche von Köln)*, mit denen sich nach dem eben mitgeteilten Schreiben der Bischof Simon v. Paderborn verbündet hat, um die kölnischen Gegner anzugreifen. Die uns vorliegenden Zeugnisse für dies Teilnahme gehören freilich einer ziemlich späten Zeit, dem 16ten und 17ten Jahrhundert an. Gedruckt finde ich (der Autor) die folgende: In der Dortmunder Chronik von A. Fahne heisst es: «Anno 1254 wurde bei Brechten auf dem Wulffskamp eine Stunde von Dortmund wegen des Herzogtums Westfalen eine mörderischen Schlacht geschlagen. Auf der einen Seite standen der Erzbischof von Köln *(Dass hier und auch in den meisten folgenden Berichten der Erzbischof von Köln als an der Schlacht beteiligt genannt wird, während er in Wirklichkeit nach obigem Briefe am linken Rheinufer weilte, darf nicht befremden; war es ja sein Interesse zumeist, das gegen die sächsisch-paderbornische Partei in der Schlacht vertreten wurde.)* und der Graf v.d. Mark, auf der anderen die Herzöge von Sachsen und die Bischöfe von Paderborn und Osnabrück. Es wurden soviel getötet, dass man die Leichen auf dem Kirchhof zu Brechten nicht alle bestatten konnte, obgleich man sie dort eine neben der anderen und zwar in ihrem Kriegsschmuck niederlegte und mit Erde überdeckte. Diejenigen, welche man nicht unterbringen konnte, wurden auf den Kirchhöfen von Camen und Lünen beerdigt. Der Erzbischof siegte.»

Dieser Bericht bei Fahne geht auf den Dortmunder Chronisten Detmar Mülherr zurück, der im Jahr 1567 geboren, wenigstens bis zum Jahr 1654 gelebt und Arbeiten über Dortmundische und Westfälische Geschichte in den verschiedensten Fassungen hinterlassen hat.

Demselben Mülherr ist das bei Tross in der Westphalia Jahrgang 1826 abgedruckte kurze Chronicon von der Stadt Dortmund zuzuschreiben, in welchem berichtet wird: «1254 ist die blutige Schlacht auf dem Wulfferkampe oder Wulfferig in der Grafschaft Dortmund, so desfalls noch die Streifelder Heide genannt wird, des Herzogtums Engern und Westfalen halber zwischen den Erzbischof von Köln und Erbherzogen zu Sachsen gehalten.»

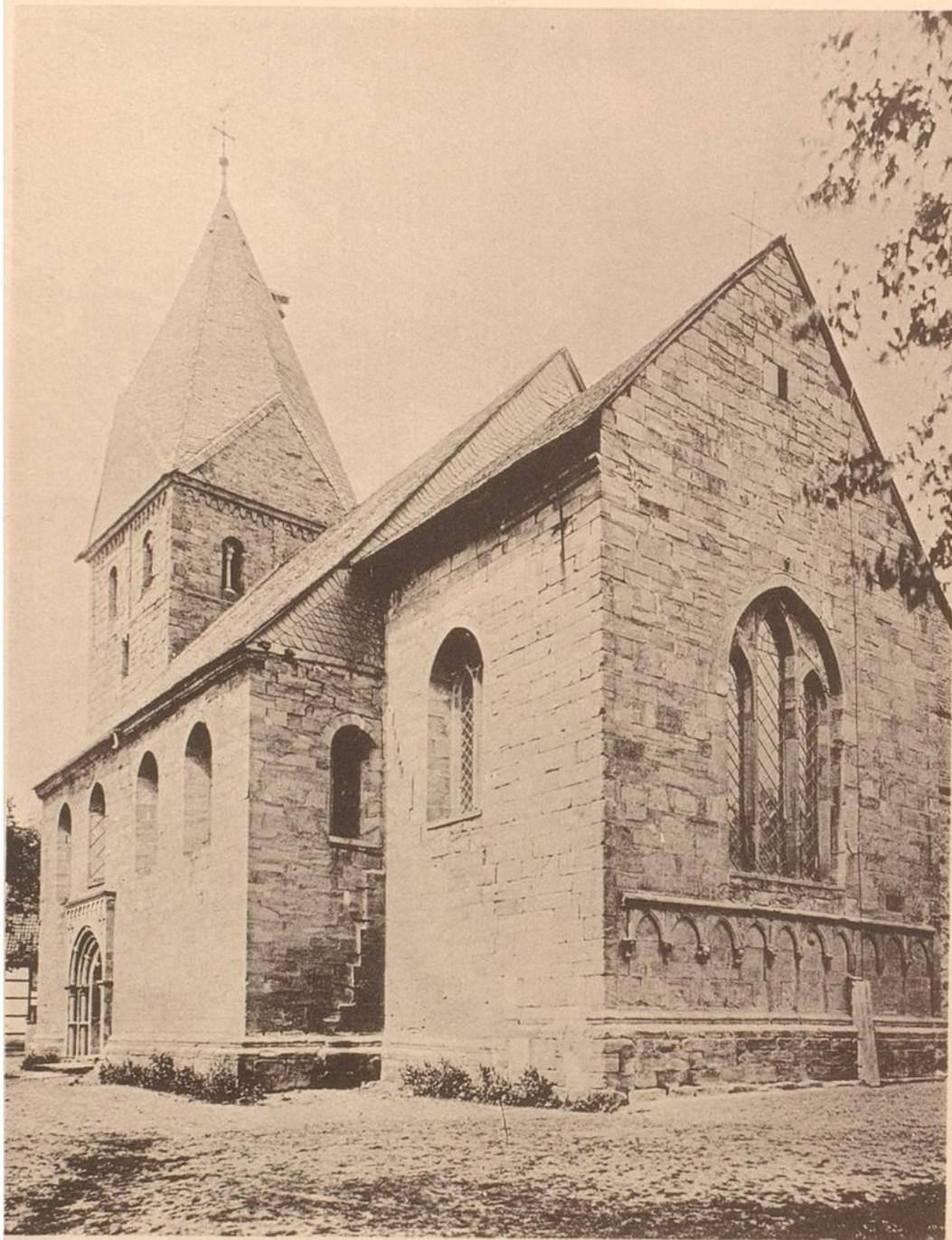
In der Beschreibung der Grafschaft und freien Reichsstadt Dortmund, die aus dem Jahr 1616 stammt und Detmar Mülherr und Cornelius Mevius zu Verfassern hat, findet sich folgende Stelle: «Dieser Graf Herbodus v. Dortmund ist ein Ritter der güldenen Spör gewesen und hat bei seiner Zeit (der nach absonderlicher Anzeichnung alter schriftlicher Urkunden im Jahr 1288 noch gelebt) die grosse Schlacht auf dm Wulfferich in der Grafschaft Dortmund, so anno 1254 zwischen dem Erzbischof von Köln und Herzogen zu Sachsen des Herzogtums Engern und Westfalen (halber??) gehalten, mit keinem geringen des Landes Verwüstungen ansehen müssen. Darinnen auch der Mahlplatz noch die Streitfelds Weide genannt wird.»

Stangefol schreibt in den Annales circuli Westphaliae *(Annalen des Kreises Westfalen)* (Köln 1656): «Anno Christiano 1254 indict 12. Memoranda illa strages in loco Wolfskamp seu Wulverich hodie dicto iuxta Termoniam edita est inter archiepiscopum Coloniensem ac ducum Saxoniae ratione ducatum Angriae et Westphaliae ex qua archiepus Colonsis Erngelberti Marcani comitis aucilio adiutus contra Saxoniae ducem et episcopos Osnaburgensem et Paderborn. non incruentam tamen victoriam reportavit. Cecidere in eo conflictu multi ex primaria Westphaliae nobilitate cuius funebrium memoriaque ergo templun illud parochiale in pago Brechten ditionis Tremoniensis postea exstructum est utpote ad cuius caemiterium caesorum corpora sint delata.» *(Im christlichen Jahr 1254 heisst es: 12. Das Gedenken an jene Massaker in dem heute Wolfskamp oder Wulverich genannten Ort bei Tremonia (Dortmund) wurde zwischen dem Erzbischof von Köln und dem Herzog von Sachsen wegen der Herzogtümer Engern und Westfalen erlassen. Von dort aus wurde der Erzbischof von Köln vom Grafen Marcani gegen den Herzog von Sachsen und die Bischöfe von Osnabrück und Paderborn unterstützt. Aber er errang keinen unblutigen Sieg. In diesem Konflikt fielen viele Mitglieder des Hauptadels Westfalens, und zum Gedenken an ihre Beerdigung wurde später im Dorf Brechten im Herrschaftsbereich von Tremonius als Friedhof errichtet, auf den die Leichen der Ermordeten gebracht wurden.)* Während Stangefol sonst häufig seinen Berichten die Quellenangabe vorausschickt, fügt er dieser Nachricht ohne weiter Bemerkung am Ende die Notiz hinzu «Georg Brun in theatro Urbium.» *(Georg Brun im Theater der Städte).*

Dietrich v. Steinen zitiert in seiner Westfälischen Geschichte I. über denselben Gegenstand den Dortmunder Chronisten Dietrich Westhof (*Westhof starb im Jahre 1551 als Stadtschreiber von Dortmund*) also: «In selbigem Jahr ist eine treffliche Schlacht auf dem Wulffskampe oder Wulferich (von welcher Schlacht der Ort genannt wird die Streitfeldes Heide in der Grafschaft Dortmund allernächst bei Brechten dem Kirchdorf gehalten. An welchem Ort Graf Engelbert v. d. Mark ein Schwager des Erzbischofs von Köln gegen den Herzogen zu Sachsen, Bischof von Osnabrück und Paderborn, welche zu der Zeit das Herzogtum Engern und Westfalen von dem Erzbischof von Köln wiederum zu erzwingen sich unterfangen ein hartes Treffen getan. In welchem Treffen zu beiden Seiten ein überaus grosses Volk, sowohl edle als unedle Personen geblieben, unter welchen auch einer aus Königlichem Stamme aus Schottland umgekommen. Graf Engelbert aber v. d. Mark und der Erzbischof haben eine blutige Überwindung und das Feld behalten.»» Da er denn zum Beweis zwei alte Chroniken nebst Northoff und Spormacher anführt.»

Endlich berichtet Georg Spormacher (*Spormacher, gebürtig aus Lünen, war Vikar zu S. Georg in Lünen und St. Peter in Dortmund. Im Jahre 1540 wurde er Pastor zu Lünen, später zu Herbern im Bistum Münster, wo er im Jahr 1562 starb. Seine Chronik verfasste er im Jahr 1536*) in seinem Chronicon Lunense: «Anno 1254 fuit grande bellum in campo Wülverick prope Tremoniam in parochia Brechten inter episcopos Osnabrucgensem et Paterbornensem et comitem de Marca ex una et duces Saxoniae Brunswick et Louwenburg partibus ex altera in quo episcopi prenominati adepta desuper victoria praevaluerunt et duces ceperunt et exactionaverunt. Ita quod oppidum Lünense pro solario cessit comiti de Volmestein qui episcopis viriliter ac strenue opem et auxilium tulit in quo quidem bello maxima strages nunquam in multis saeculis similis audita ubi tam de nobilibus quam de blebeis et stipendiariis iugulati et trucidati sunt qui in magno numero sepeliebantur in coemiterio parochialis ecclesiae Brechten et in Lünen, ubi adhuc quasi monticulus extat sub quo sepeliebantur. Occisus est in eodem bello quidem domicellus sive comes de Luydinckhusen in veteri Lünen sub quodam lapide superscriptione et effigiato epitaphio insignito sepultus. Et item Dominus de Dale vel Dayle comes ut opinatur et communis est fama verum superscriptiones lapidis vetustate temporis non sunt legibiles et fere deletae. Similiter ipsa in ecclesia Lünyen sepulti erant quidam domicelli primates in bello occisi eodem. Sicut contigit anno domini 1510 quod dominus Rotgerus de Derne cognomento Magnus propter vocis suae et personae magnitudinem et proceritatem vicarius ibidem sepeliri deberet ante chorum in transitu et effodiebatur corpus unius domicelli clamide viridi vestiti depago Anglico calcaria et ocreas adhuc induti et certa alia arma ferrea penes eum inveniebantur; sic et saepius in coemiterio eiusdem ecclesiae factum esse constat.» (*«Im Jahr 1254 kam es auf dem Gebiet von Wülverick, bei Tremonia (Dortmund) im Kirchspiel Brechten, zu einem grossen Krieg zwischen den Bischöfen von Osnabrück und Paderborn und dem Grafen v.d. Mark einerseits und den Herzögen von Braunschweig und Lüneburg andererseits im Teile Sachsens, in denen die genannten Bischöfe siegten und obsiegten und die Herzöge gefangen nahmen und erpressten. So überliess die Stadt Lünen dem Grafen von Volmestein eine Terrasse, der den Bischöfen mannhaft und energisch Hilfe und Beistand in diesem Krieg leistete, von dem seit vielen Jahrhunderten nichts mehr gehört worden war und an dem sowohl Adlige als auch Bürger und Soldaten teilnahmen. Sie wurden erdrosselt und abgeschlachtet, die in grosser Zahl auf dem Friedhof der Pfarrkirche Brechten und Lünen beigesetzt wurden, wo noch heute ein Hügel steht, unter dem sie begraben wurden. Er fiel im selben Krieg und wurde im alten Lünen unter einem Stein begraben, der mit einer Inschrift und einem eingravierten Epitaph versehen war. Und auch Lord de Dale oder Earl of Dayle, wie man glaubt und allgemein berichtet, aber die Inschriften auf dem Stein sind in der Antike nicht mehr lesbar und fast ausgelöscht. Ebenso wurde in der Kirche von Lünen einige der im selben Krieg getöteten örtlichen Primaten beigesetzt. Da es im Jahr des Herrn 1510 geschah, liess Lord Rotgerus de Derne, der wegen der Grösse und Statur seiner Stimme und Person den Spitznamen «der Grosse» erhielt, der Pfarrer dort vor dem Chor im Gang der Leichnam begraben werden musste. Einer der Hausbesitzer wurde exhumiert, gekleidet in einen grünen Umhang, die englische Flagge trug er noch immer. seine Sporen und Stiefel und bestimmte andere Eisenwaffen in seiner Nähe wurden gefunden. Es ist offensichtlich, dass es auf die gleiche Weise und oft auf dem Friedhof derselben Kirche geschah.»*)

(Übersetzung mit Google-Unterstützung)



St. Johann-Baptist-Kirche in Dortmund-Brechten
Erbaut um 1250 als dreischiffige, zweijochige Hallenkirche,
mit fast quadratischem Grundriss und rechteckigem Chor,
deren Turm wahrscheinlich älter ist.

(Bild-Quelle: Wikipedia)